

Ausgabe

2

2023



Gemeindebrief

des Kirchengemeinerverbandes Klettbach
September bis November 2023

Klettbach, Schellroda, Meckfeld, Hayn,
Obbernissa, Sohnstedt, Rohda,
Eichelborn, Gutendorf



2 | Grußwort

Liebe Gemeindebriefleserin, lieber Gemeindebriefleser,

jetzt ist die Zeit des Lichtes und der Ernte. Lange Sommerabende sind für viele eine Wohltat. Wir hatten einen wunderbaren Urlaub und waren nicht dort, wo die Sonne brannte oder gar die Wälder und Dörfer verbrannten. Von extremen Wetterlagen ist auch in der Bibel zu lesen. Der Prophet Jeremia spricht mitten in einer großen Dürre (14. Kapitel): „Juda ist ausgedörrt; seine Tore verfallen, sie sinken trauernd zu Boden und Jerusalems Klageschrei steigt empor. Die Vornehmen schicken ihre Diener nach Wasser; sie kommen zu den Brunnen, finden aber kein Wasser; sie kehren mit leeren Krügen zurück. Die Bauern sind um den Ackerboden besorgt; denn es fiel kein Regen im Land. Sie sind bestürzt und verhüllen ihr Haupt. Selbst die Hirschkuh im Feld lässt ihr Junges im Stich, weil kein Grün mehr da ist. Die Wildesel stehen auf den kahlen Höhen; sie schnappen nach Luft wie Schakale. Ihre Augen erlöschen; denn nirgends ist Gras.“

Ziemlich knapp macht der Prophet deutlich, dass in der Not auch Reichtum nicht rettet: Wenn nichts mehr da ist, was man kaufen kann, ist auch das Geld nichts mehr wert. Nicht nur Bäume und Sträucher welkten dahin, sogar die Stadttore und Befestigungen in Jerusalem und Umgebung hingen schlaff in den Angeln und hatten ihre Wehrhaftigkeit verloren.

"Samma Christ, hättma gwisst, wo der Teufel baut im Mist" Menschen, die mit Gott im Bunde sind, sollten eigentlich den Mist durchschauen. Nein, jeder kann es durchschauen und erkennen, dass Geld nicht auf der Wiese wächst. Und essen kann man's auch nicht. Es brennt gut. Wir heizen und fahren mit Weizen, Rüben und Mais. Längst haben wir voller Stolz natürliche Kreisläufe ruiniert. Unsere Hybris heißt „Hybrid“. Unser Glaube nennt sich Rücklage oder Kredit. Unsere Hohepriester lachen über traditionelle Rituale. Sie glauben an den Götzen des ewigen Wachstums und spielen in virtuellen Welten. Und dann stehen wir oberschlau da und haben auch keine Ahnung, wie es weitergeht. Und dann tun wir, was Menschen seit Jahrtausenden tun: auf Regen hoffen. Ist das der Triumph der Aufklärung?

Mitten in der tödlichen Dürre versuchten die Zeitgenossen des Jeremia, Gott umzustimmen. Schließlich ist er Herr über das Wetter: „Unsre Sünden klagen uns an. Doch um deines Namens willen handle, o Herr! Ja, zahlreich sind unsre Vergehen; gegen dich haben wir gesündigt. Du, Israels Hoffnung, sein Retter zur Zeit der Not, warum bist du wie ein Fremder im Land und wie ein Wanderer, der nur über Nacht einkehrt? Warum bist du wie ein ratloser Mann, wie ein Krieger, der nicht zu siegen vermag? Du bist doch in unsrer Mitte, Herr, und dein Name ist über uns ausgerufen. Verlass uns nicht!“

Irgendetwas muss diese Dürre in Juda mit dem Verhalten der Menschen zu tun haben. So viel scheint klar. Doch das Eingeständnis der Schuld bleibt vage. Es tut uns leid, aber jetzt bist du am Zug. Vergeben ist schließlich dein Beruf. Du bist doch unser Nothelfer, Retter, Feuerwehrmann und Sanitäter. Warst du schon immer. Was ist los mit dir? Bist du müde geworden? Hast du das Interesse verloren? Kannst du nicht oder willst du nicht helfen?

Eigentlich wollten sie gern weitermachen wie bisher. Gott hatte aber das ewige Ausputzer-Dasein satt. Das teuflische Muster, das sich in die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk eingeschlichen hatte, musste unterbrochen werden. Immer wieder waren die Judäer den Götzen der Wohlstandsreligion auf dem Leim gegangen. Nun half "Schwamm drüber" nicht mehr. Gott sagte zu Jeremia: "Bete nicht um das Wohlergehen dieses Volkes". Ein neuer Anfang musste her. Und das bedeutete auch das Ende einer Epoche: Das Königtum, die Dynastie Davids, seine stolze Hauptstadt, der prächtige Tempel endeten.

Wie ist das mit uns? Sollten wir heute für Sonne beten oder Regen? Der Prophet Jeremia hat sich für seinen Abgesang auf die Zeit der Könige eine Menge gehässige Kritik anhören müssen. Aber es kam alles so, wie er gesagt hatte. Und bei ihm kann jeder lernen, wie Realismus und Gottvertrauen zusammengehören.

Da das babylonische Exil, das den Zeitgenossen des Jeremia alle Lebensverhältnisse veränderte und hier die Trauer um einen geliebten Menschen. Die Ratlosigkeit wegen einer düsteren ärztlichen Diagnose. Die Offenbarung der Krise der öffentlichen Verwaltung und der Schatten des Krieges. Lernen wir, zu weinen über die Tragödien und dabei Gottes Treue gewisser werden. Er wird die Tränen abwischen und in der deutschen Sprache reimen sich Regen und Segen, das meint auch das Sich-Regen (Bewegen). Ja, jetzt ist die Zeit des Lichtes und der Ernte: Im Garten und auf dem Feld oder: nach den Jahren der Sammlung wird nun die Schellrodaer Glocke gegossen. Gewalt und Dunkelheit haben nicht das letzte Wort. Gott lässt uns eine Rettungsgasse bilden zwischen Apathie und Panik.

Und in der Bibel lese ich „Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, wird zuschanden.“ Bleiben Sie wach

und ich wünsche Dir/Ihnen einen gesegneten Herbst 2023!

Joh. Christ. Diederich

4 | Die Kirche muss

Die Kirche ist kein Verein. Leider war sie bis 1918 in Staatsverwaltung und so ist ihr Platz in der Gesellschaft bis heute umstritten. Das, was „öffentliche Verantwortung“ der Kirche und der Kirchgemeinde bedeutet, ist vielfältig. Es gibt Felder, bei denen ein engen Austausch mit den Verantwortungsträgern des Staates notwendig ist, wie zum Beispiel die Mitarbeit in Notfall- und Ethik-Kommissionen. Doch während der Pandemie hat sie kaum Einfluss nehmen können.

Für dieses Jahr hat die Evangelische Kirche in Deutschland Ausgaben in Höhe von über 6 Mill. € für die ethische Interessenspolitik eingeplant. In den Kirchgemeinden sind es verschiedene diakonische Aufgaben, wie das Weihnachtsfest für Familien in der Kirche mit Krippenspiel oder Angebote für spezielle Zielgruppen (Kinder, Senioren). Sie setzen auf eine Vielzahl an Ehrenamtlichen, die erst die Angebote zu einem nachhaltigen Ereignis werden lassen.

Eine der Hauptlasten (finanziell) sind die Pflege und Bewirtschaftung der historischen Ensembles, die über Jahrhunderten im Zentrum der Dorfgemeinschaft entwickelt wurden. Inzwischen ist nur noch eine Minderheit im Dorf Kirchenmitglied und so verstärkt sich die Tendenz bei einigen Kirchenmitgliedern wie auch bei Nichtmitgliedern, dies als Privateigentum zu behandeln. Für die einen ist es die Chance der Nutzung ohne große Abstimmung und für die anderen eine Form der Verantwortungsentledigung. Beide Formen der Privatisierung der Kirche und ihres Umfeldes (Kirchhof/Friedhof) werden diesen als öffentlichen Raum zerstören. Zum Thema im Gemeindekirchenrat wurde dies u.a. durch die Nutzung der Kirche in Klettbach für eine Kindergartenfeier am Rande der Weihnachtsbaumsetzung und für ein Märchenstück, das Eltern für ihre Kinder aufführten. Die Nebenkosten und die Reinigung blieben bei der Kirchgemeinde.

Anfang dieses Jahres wurde daraufhin eine Nutzungsordnung beschlossen, die zurzeit im Genehmigungsverfahren ist. Zukünftig müssen für diese Nutzungen Mietverträge geschlossen werden. Bis 2022 gab es für die Kirchhöfe in der Kommune Mönchenholzhausen eine Vereinbarung, bei der die Kommune die Pflege der Kirchhöfe übernahm. Seit Herbst vergangenen Jahres ist dies nicht mehr so. So braucht es auch hier ein neues Konzept. Sollen die Flächen nun Privatflächen werden und verpachtet oder verkauft werden? In Oberrissa gab es aus diesem Grund inzwischen mehrere Abstimmungen mit Menschen, die im Dorf Verantwortung tragen. Anfang September wurde der Kirchhof gemäht und die Büsche verschnitten.

In Eichelborn hat seit Jahren die Kirmesgesellschaft immer wieder für ein ansehnliches Vorplatz der Kirche gesorgt. In diesem Jahr hat Eric Bürger schon zweimal den Rasen gepflegt. Die Baumpflege auf dem Kirchhof hat der Kirchgemeinde weit über 1.000 € gekostet. Vergleichbare Einnahmen gibt es

dafür nicht und mir wurde erzählt, dass vor 50 Jahren das Kirchenschiff abgerissen wurde, weil es keine öffentliche Unterstützung für die Sanierung der mittelalterlichen Kirche gab. In der Berliner Nationalgalerie hängt ein Bild von Lyonel Feininger auf dem die alte Eichelborner Kirche mit ihrem viel höheren Turm als dem heutigen und dem barocken Kirchenschiff, das inzwischen abgerissen wurde, zu sehen ist. Ein Bild das von der tröstlichen Funktion solcher öffentlichen Orte zeugt. Sie zu bewahren ist die Kirchgemeindeleitung bemüht.

Allein wird sie es aber nicht leisten können. In Sohnstedt mussten mit professioneller Hilfe die Tauben, die zur Plage im Dorf wurden, vergrämt werden. Der Kirchhof in Rohda, Gutendorf und Schellroda wurde seit Jahren mit hohem persönlichem Engagement einiger Nachbarn saniert. In Klettbach hat die Kommune die Verantwortung übernommen und darauf einen sehr beliebten Spielplatz errichtet. Welche Formen der Bewirtschaftung der Kirchhöfe sich am jeweiligen Ort finden lässt, ist eine soziale Frage, bei der es auch um das Gesicht des Dorfes geht. Gut, wenn dabei viele beteiligt sind und keiner der Mitwirkenden sich überfordert fühlt.

An dieser Stelle ein Dank an alle, die daran mitwirken.

In Rohda gab es eine kleine Feier mit allen, die sich an der Sanierung des Kirch- und Friedhofs beteiligten.

Dank auch allen,
die in den
anderen Orten
mitwirkten!
Auch so bleibt die
Kirche im Dorf.



Eichelborn
2023 und 1911

6 | Ein Zwischenruf

Wir singen im Gottesdienst

Es gilt ein frei Geständnis
in dieser unsrer Zeit,
ein offenes Bekenntnis
bei allem Widerstreit

und wünschen uns den Geist der Wahrheit und denken dabei an unsere Freiheiten in allen Bezügen. Offensichtlich bedarf es dazu auch Mut. In den Jahren der Christenverfolgung im römischen Reich schrieb der Apostel Johannes: „Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu [frei zu] reden am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe.“ (1. Brief des Johannes 4, 16-18).

Es ist wohl nicht zufällig so, dass die Liebe (so Johannes) oder Christus (so Paulus) Fundament unserer Meinungsfreiheit sind. Das griechische Wort für die freie Rede kann auch mit „Allsäglichkeit“ (wörtlich), „Freimut“ oder „Zuversicht“ wiedergegeben werden. Es war eines der Grundlagen der griechischen Demokratie, in der jeder (männliche) Vollbürger – im Unterschied zum Fremden bzw. zum Sklaven – das Recht hatte, in der Volksversammlung alles frei an- bzw. auszusprechen. Schon in der Antike gab es jedoch das Problem, dass wenn alle ihre „Allsäglichkeit“ in Anspruch nehmen ohne zugleich dafür in die Verantwortung gehen der Sinn des Freimutes sich verkehrte und daraus eine unverbindliche „Vielsäglichkeit“ wurde. Wahrsprechen gibt es nur, wenn der Sprecher am Ball bleibt bzw. sich dafür in die Verantwortung nehmen lässt.

Das „freie Geständnis“ ist keine Methode der Überredung, sondern der persönliche Einsatz für die Wahrheit – statt Falschheit oder Schweigen. Statt Eigennutz und moralische Gleichgültigkeit wird eine moralische Pflicht artikuliert, die der Sprecher für sich selbst zur Norm macht. So ist das „frei Geständnis“ nicht nur Ausdruck der Wahrheit, sondern prägt in der Liebe Gottes die jeweilige Kirchgemeinde (im Griechischen wird hier das gleiche Wort verwendet, wie für die politische Volksversammlung) und schafft so eine Wirklichkeit für viele. Diese Gemeinschaft hat ihr Fundament im Gericht Gottes. Der Apostel schreibt: „Und nun, Kinder, bleibt in ihm, damit wir, wenn er offenbart wird, freimütig reden und nicht zuschanden werden vor ihm, wenn er kommt.“ Wir leben also sowohl vom Wort Gottes als auch von dem freien Geständnis und ganzen Einsatzes eines jedes Mitglieds der Volksversammlung/Gemeinde. Das ist wie ein Fest! So festlich wie das Lied „O komm, Du Geist der Wahrheit“! Im Zeitalter der Individualisierung gibt es

viele Möglichkeiten des Rückzugs und der kultivierten Abschottungen. Der Wahrheit stehen sie jedoch im Wege, denn diese ist ein Beziehungsgeschehen („in der Liebe“) und stiftet Freiheit durch Gemeinschaft. So lassen Sie sich herausrufen zur Freiheit in Christus.

Wort zum Sonntag

Wahrheit und Frieden



**Christian Dietrich ist Pfarrer
der Gemeinde Klettbach**

Ich schreibe diese Worte für den Sonntag am 1. September, der in der DDR in Erinnerung an die deutsche Invasion in Polen am 1. September 1939 als „Friedenstag“ begangen wurde. Dass es im September 1939 auch eine sowjetische Invasion in Osteuropa und in Polen gab und Hitler und Stalin in diesen Monaten eng kooperierten, sollte ausdrücklich nicht erinnert werden.

Mit dem Tod von Gorbatschow erinnern wir uns, dass er die Macht hatte, dass Ausrücken der sowjetischen Panzer zu verhindern, so dass die friedliche Revolution nicht erstickt wurde. Georgier, Balten und Ukrainer erinnern sich, dass dies innerhalb der Sowjetunion anders war und Russland auch nach dem Ende der Sowjetunion seine Herrschaft auf Gewalt gründete.

Mit der russischen Invasion in der Ukraine ist diese Gewalt uns sehr nahe gerückt. Die Ohnmacht der ukrainischen Bevölkerung und Regierung, diesen Krieg zu beenden, hat auch uns erfasst.

„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“, so hatte ich viele Jahre einen Aufkleber auf meinem Auto. Doch: Wie lässt sich der Kriegstreiber und Gewaltherrscher in seine Grenzen weisen? Eine entschlossene militärische Verteidigung der Aggressionsoffer ist unabdingbar. Sie wird aber nicht genügen.

An diesem Sonntag wird in den evangelischen Gottesdiensten daran erinnert, wie aus dem Christenverfolger Saulus der Gemeindeglieder Paulus wurde. Er ließ sich von dem, den er verfolgte, stoppen und begann ein neues Leben: in Christus. Später wird Paulus die menschliche Freiheit als Folge dieser göttlichen Intervention beschreiben. Christen in Deutschland, aber auch in Russland und der Ukraine hoffen auf diese göttliche Befreiung und verbinden sie wie Paulus mit den Worten „Wahrheit“ und „Frieden“.

Das letzte Wort der Pfarrerinnen oder des Pfarrers im Gottesdienst ist „Frieden“. Ich wünsche uns, dass Gott sein Angesicht erhebt und allen Menschen, ob gut oder böse, erscheint.

MONATSSPRUCH SEPTEMBER 2023

**Jesus Christus spricht:
Wer sagt denn ihr,
dass ich sei?**

Matthäus 16,15



8 | Gottesdienste

September 2023

29.09. <i>Michaelistag</i>	18:00 Uhr	Wallichen Regionalgottesdienst zum Tag der Engel
-------------------------------	-----------	--

Oktober 2023

01.10. <i>Erntedank</i>	09:30 Uhr 11:00 Uhr	Klettbach Meckfeld
----------------------------	------------------------	-----------------------

08.10. <i>18. Sonntag nach Trinitatis</i>	14:30 Uhr	Schellroda Glockenweihe mit Sup. Herbst
--	-----------	--

20.10. <i>Freitag</i>	18:00 Uhr	Rohda Kirchweihgottesdienst
--------------------------	-----------	--------------------------------

November 2023

03.11. <i>Freitag</i>	18:00 Uhr	Gutendorf Kirmesgottesdienst
--------------------------	-----------	---------------------------------

10.11. <i>Freitag</i>		Klettbach Martinsanspiel Schellroda Umzug zum Martinstag
--------------------------	--	---

11.11. <i>Martinstag</i>	15:00 Uhr	Meckfeld Einweihung der Kirche Meckfeld mit Sup. Herbst
-----------------------------	-----------	---

26.11. <i>Ewigkeitssonntag</i>	10:00 Uhr	Schellroda
-----------------------------------	-----------	------------

02.12. <i>Samstag</i>	17:30 Uhr	Schellroda Einläuten Glocke + Kirchenjahr
--------------------------	-----------	--

Gottes Wort als täglich Brot

Jeden Tag Gottes Wort zu sich sprechen lassen. Eine einfache Möglichkeit dafür sind die Herrnhuter Losungen, die seit 1731 veröffentlicht werden. Für jeden Tag bieten sie zwei Bibelworte an, dazu einen Liedvers oder ein Gebet. Die Losungen erscheinen in 60 Sprachen und sind inzwischen weltweit verbreitet und sprechen Menschen seit fast 300 Jahren über alle Wechsel der Gesellschaftsordnungen hinweg an (im Internet: www.losungen.de.)

Die Losung des Tages, an dem dieser Text geschrieben wurde:

Ich, ich bin der HERR, und außer mir ist kein Heiland. (Jesaja 43,11)

Lehrtext:

Das ist das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. (Johannes 17,3)

Dritter Text:

*Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,
und vergibt ihnen beiden. (Dietrich Bonhoeffer)*

Gemeindeglieder, die 2024 mit täglich die Losungen lesen möchten, können bis zum 1. Dezember 2023 das Losungsbüchlein im Pfarramt bestellen.



Geburtstage

Aus datenschutzrechtlichen Gründen veröffentlichen
wir online keine Personendaten

Die Sanierung der Kirche Meckfeld ist abgeschlossen. Die Gesamtkosten haben sich auf 241.883,94 € erhöht. Die Putzarbeiten in der Kirche wurden ehrenamtlich übernommen. Herzlichen Dank allen die mitgeholfen haben, dass die Martinskirche gesichert und wieder vielfältig genutzt werden kann.

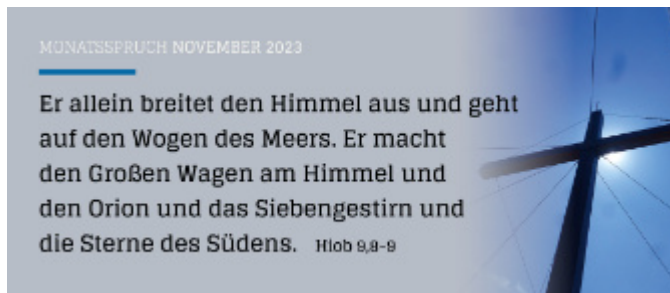
Am 15. September wird die neue Schellrodaer Glocke in Innsbruck gegossen. Ein großer Traum wird Wirklichkeit. Am 8. Oktober wird die Glocke geweiht und zum Kirchensilvester am 2. Dezember erstmals geläutet.

Wer im Jahre 1973 (Goldene Konfirmation) oder in den Jahren 1963, 1958 oder 1998 konfirmiert wurde und eine Segnung im Gottesdienst wünscht, der ist herzlich zum Gottesdienst am 1. Oktober 10:00 Uhr nach Klettbach eingeladen (Mitteilung bitte bis 29.09.an Pfarrer Dietrich.

In Beziehung bleiben

Christenlehre für Kinder zwischen 7 und 12 Jahren
jeden Mittwoch 16:00 Uhr im Gemeinderaum Klettbach.

Seniorenkreis jeden letzten Dienstag im Monat 15:00 Uhr im
Gemeinderaum Klettbach oder an einem anderen Ort.



Pfarrer **Egon Rittweger** ist kurz vor seinem 90. Geburtstag, am 18. August, verstorben. Er lebte mit seiner Frau seit vielen Jahren im Altersheim. Vor einem Jahr verstarb seine Frau und er sagte danach: „Mein Leben ist rund, ich will dahin, wo meine Frau ist.“ Am 1. September nahmen wir von ihm im Gottesdienst in der Herderkirche Abschied.

„Jesus Christus spricht: Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“

Pfarrer Christian Dietrich Telefon: 0173 184 55 27

E-Mail: christian.dietrich@ekmd.de

Verwaltungsmitarbeiter Olaf Enders: Donnerstag 14:00 – 18:00 Uhr

Kontakt: Straße der Einheit 1, 99102 Klettbach • Tel.: 03 62 09 222

Kirchgeld und Spenden: Ev. Bank Kassel

IBAN: DE37 5206 0410 0008 0019 36 BIC: GENODEF1EK1

Zweck: RT 3304 und Ort bzw. Projekt

www.kirche-klettbach.de

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Klettbach

Redaktion: Kirchengemeindeverband und Gemeindekirchenrat Klettbach

Satz und Gestaltung: Olaf Enders, Pfarramt Klettbach

Druck: GemeindebriefDruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen